

Zeitschrift:	Nachrichten der Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare und der Schweizerischen Vereinigung für Dokumentation = Nouvelles de l'Association des Bibliothécaires Suisses et de l'Association Suisse de Documentation
Herausgeber:	Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare; Schweizerische Vereinigung für Dokumentation
Band:	26 (1950)
Heft:	7
Rubrik:	Echos

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kurses, den Leitern und Mitgliedern der Abteilung für Bibliotheken beim Generalsekretariat der Unesco in Paris. Unserer obersten Landesbehörde, unserer nationalen Unesco-Kommission und unserer Vereinigung für das Vertrauen, das sie uns erwiesen haben, indem sie uns beauftragten, an diesem Seminar teilzunehmen. Allen Kollegen und Kolleginnen und weiteren Persönlichkeiten, die uns bei den Vorbereitungsarbeiten mit Auskunft, Material und anderen Angaben und Hinweisen so bereitwillig geholfen haben; es hat unsere Arbeit ganz wesentlich erleichtert.

Zürich, November 1950.

Ella Studer

ECHOS

Schweiz — Suisse

**Bericht über die 2. Arbeitstagung
für Volksbibliothekare
im Volksbildungsheim Herzberg bei
Asp (Kanton Aargau)
4. und 5. November 1950**

Auf Einladung der VSB und der Aargauischen Volksschriften-Kommission fanden sich Samstagmittag, den 4. November, 55 Vertreter von 35 deutschschweizerischen Volks- und Bildungsbibliotheken zur 2. Arbeitstagung ein. Eine Extrapost führte die Teilnehmer vom Bahnhof Aarau durch die herbstlichen Juratäler hinauf zum prachtvoll gelegenen Volksbildungsheim Herzberg.

Der Kontakt war schnell hergestellt; die meisten Teilnehmer hatten sich schon zwei Jahre zuvor an der 1. Arbeitstagung im Bad Gutenberg kennengelernt. Für ein Übermaß von Anregungen sorgte gleich der Auftakt der Tagung: der Bericht von Fräulein Dr. E. Studer (Pestalozzibibliothek Zürich) über den Unesco-Kurs (24. Juli — 19. August 1950) in Malmö: «*Die Rolle der Bibliotheken in der Erwachsenenbildung*». Die Arbeiten des Unesco-Seminars

basierten vor allem auf dem in den angelsächsischen und skandinavischen Ländern vorzüglich ausgebauten Typ der Public Library. In der Schweiz entsprechen ihm am ehesten die beiden Bibliothèques municipales in Lausanne und Genf, während sich in den übrigen Kantonen Universitäts-, Einheits- und städtische Volksbibliotheken in die Funktionen dieses Bibliothekstypus teilen. Der Bericht dürfte deshalb in allen bibliothekarischen Kreisen großes Interesse finden und ist ausführlicher weiter oben abgedruckt (Seiten 179—195).

Die Referentin hatte aus Schweden nicht nur Photographien der für schweizerische Begriffe luxuriös ausgestatteten Malmöer Stadtbibliothek mitgebracht, sondern ganze Stöße glänzend illustrierter, graphisch vorzüglich und zum Teil humorvoll ausgestatteter Prospekte zur *Bibliothekswerbung* aus allen Ländern.

Die Aussprache glich vorerst einer Jeremiade, um nicht zu sagen einer öffentlichen Selbstanklage. Man bekam zu hören (durch Dr. Fritz Wartenweiler), daß die «pädagogische Schweiz» — verglichen mit ihrer Stellung vor

hundert Jahren — schon längst keine führende Rolle mehr spiele, da sie sich kaum um die Entwicklung anderer Länder kümmere, das Spezialistentum ausbilde und die Allgemeinbildung nicht zu den notwendigen Lebensgütern zähle, ja, ein erschreckend *kleines Bildungsbedürfnis* kenne; daß von der Jugend (nach E. Schaffner-Fischer, Wohlen) ein Übermaß an praktischen Kenntnissen verlangt werde, sodaß der Schulentlassene mit Bildungsstoffen *übersättigt* sei und sich nur mit Mühe und Not an die Bibliothek ziehen lasse; daß die *Bibliothekserziehung* (H. Buser, SVB Bern) in den Schulen fehle, weshalb der Schweizer überhaupt nicht wisse, *wo* man ein Buch holen könne; daß (nach Dr. P. Bourgeois, Schweizerische Landesbibliothek Bern) jedes Kind mit einem netten kleinen Diplomfimmel die Schule verlasse, überzeugt, «fertiggebildet» zu sein, sodaß, nach einem Vergleich englischer und schweizerischer Bibliotheksstatistiken, in der Schweiz jährlich nur 0,6 Bände, in England aber 6 Bände pro Kopf der Bevölkerung ausgeliehen werden.

Es wurde dann das Wort «Dachorganisation» in die Diskussion geworfen, und Dr. F. Wartenweiler skizzierte den Plan einer Zusammenfassung aller schweizerischer Organe, die sich mit Erwachsenenbildung beschäftigen, eine Anregung, die wiederum einem Unesco-Kurs (Sommer 1949 in Mondsee bei Salzburg) zu verdanken sei. Zwei Aargauer Bibliothekare konnten über Experimente berichten, die in diesem Sinn und Geist durchgeführt wurden: über die von Kantonsbibliothekar N. Halder in Zusammenarbeit mit der kantonalen Kunstsammlung veranstaltete *Wanderausstellung*, die die schönsten Manuskripte, Inkunabeln, Kupferstiche, Holzschnitte und lokalhistorischen

Werke aus kantonalem Besitz in den kleinern Ortschaften herumführte und erstaunlich viel Besucher anlockte, und über die *Volksbildungsabende*, die in verschiedenen Lokalen eines Aargauer Vorortes abgehalten wurden: ganz ohne Finanzen, aber durch die Initiative von Herrn M. Byland, Lehrer in Buchs.

Nach dem Nachtessen zeigte Dr. F. Moser (SVB Bern) René Gardis farbigen *Afrika-Film* «*Fata Morgana*» und hielt gleichzeitig die Zuschauer in Atem durch seinen Bericht über die Expedition in eine phantastische und von Schweizern noch nie betretene Berglandschaft der östlichen Sahara.

Hatte der Samstag mehr grundsätzlichen Fragen gegolten, so wurde der Sonntag ausschließlich bibliothekstechnischen Fragen gewidmet. Herr A. v. Passavant (Allg. Bibliotheken, Basel) führte den *Buchkartenapparat* vor, der an mehreren Filialen der Allg. Bibliotheken Basel und an der Pestalozzi-Bibliothek Zürich in Gebrauch ist: Es handelt sich im wesentlichen um das von Walter Hofmann in seiner «Praxis der Volksbücherei» ausgearbeitete und auch in deutschen Volksbibliotheken anderer Richtungen sehr verbreitete Kontrollsystem mit einem *Buchkartenkasten*, der gleichzeitig die Präsenzkartothek bildet, und einem *Terminator* (Fristkasten), in den die Leserkarten eingeordnet werden. Anhand einer von der Schweizerischen Volksbibliothek zur Verfügung gestellten Bücherei, die auf den Basler Buchkartenapparat zum vornherein abgestimmt worden war, wurde ein Buchausgabevorgang in Szene gesetzt. (Die Freihandausleihe stand nicht zur Diskussion). Herr v. Passavant betonte nachdrücklich, daß das Buchkartensystem keine eigentliche Kräfteersparnis bedeu-

te, daß jedoch der Bibliothekar während der Ausgabezeit ausschließlich im Dienste des Lesers stehe, da er die Eintragungen nach Schluß der Ausleihe vornehmen könne und jeden unnützen Gang ins Büchermagazin vermeide. Werde in die Kartothek noch eine Textkarte eingeordnet, so sei der Angestellte zudem in der Lage, auch über jene Bücher am Schalter sofort Auskunft zu geben, die er nicht persönlich kenne.

Das Publikum blieb, wie aus der Diskussion hervorging, eher mißtrauisch. Dabei fielen weniger die tatsächlichen Mängel des Systems ins Gewicht, als die Befürchtung, keine Zeit aufzubringen für die einmalige Beschriftung der Buchkarte. Viele der anwesenden Volksbibliothekare kamen von allerkleinsten Bibliotheken her, in denen der Buchkartenapparat tatsächlich eine Überorganisation bedeuten würde, oder aber von Einheitsbibliotheken, wo man sich nicht entschließen kann, eine klare Scheidung von Volks- und Sammlungsbibliotheken vorzunehmen und Veraltes abzustößen. Im großen und ganzen mußte man den Eindruck gewinnen, daß die gewaltigen Vorteile des Systems, die dem Bibliothekar erlauben, ein Maximum an Zeit dem Leser zur Verfügung zu stellen, nicht voll erfaßt worden waren.

Das Referat des Sonntagnachmittags von Herrn A. v. Passavant über die *Statistik in Volksbibliotheken*, die Beschaffung der Unterlagen, ihre Bewertung und Auswertung, bot so reichen Stoff und wurde mit solchem Interesse verfolgt, daß sich allgemein der Wunsch regte, die Ausführungen irgendwo gedruckt zu sehen, um sie, gleichsam als Norm, jederzeit zur Hand zu haben. Selbst Herr Dr. L. M. Kern, der Bibliothekar des Eidg. Statistischen Amtes in Bern, fand sei-

ne kühnsten Erwartungen übertroffen und ließ in der günstigen, zahlengeschwängerten Atmosphäre seine neuen statistischen Erhebungsformulare (Definitives Frageschema zur schweizerischen Bibliotheksstatistik) verteilen. Das Referat von Herrn A. v. Passavant wird wahrscheinlich als «Publication der VSB» erscheinen. Erinnert sei hier deshalb nur kurz an die sehr weisen Worte des Referenten über die Bewertung einer Bibliotheksstatistik, an seine Warnung vor mechanischen Vergleichen, die die Betriebs-eigenheiten und regionalen Verhältnisse unberücksichtigt lassen und nicht in Erwägung ziehen, daß die *Wirkung der ausgeliehenen Bücher* statistisch überhaupt nicht erfaßt werden könne. So sei die Ausstrahlung einer Dorfbibliothek auch bei mäßiger Benutzung unter Umständen viel intensiver als diejenige einer städtischen Volksbibliothek mit riesigen Ausleihziffern. Deshalb empfahl der Leiter der Tagung, Herr H. Buser (SVB Bern), allen Teilnehmern dringend, *auch die kleinen Statistiken der Dorf- und Gemeindebibliotheken dem Statistischen Ausschuß der VSB (Schweizer. Landesbibliothek Bern) zu melden*, damit sie im Gesamtrahmen gebührend ausgewertet werden können.

Die Teilnehmer fuhren gegen Abend durch Schneewetter nach Aarau hinunter, höchst befriedigt von der glänzend vorbereiteten Tagung, die im heimeligen Rahmen und mit minimalen Kosten ein großes Maß praktischer Vorschläge geboten hatte.

E. Egli

Basel, Universitätsbibliothek

Der Basler Erziehungsrat ernannte am 16. Oktober 1950 Herrn Dr. phil. Fritz Husner zum Nachfolger des kürzlich verstorbenen Oberbibliothek-

kars Dr. Karl Schwarber. Dr. Fritz Husner trat nach erfolgreichem Abschluß seiner Studien in der klassischen Philologie und Geschichte 1931 als Assistent in den Bibliotheksdienst in Basel ein. Er war seit 1935 erster Bibliothekar und Stellvertreter des Oberbibliothekars. Herr Dr. Fritz Husner hat sich durch zahlreiche Veröffentlichungen als tüchtiger Wissenschaftler ausgewiesen; in seiner bisherigen Eigenschaft als Personalchef erwarb er sich allseitig Sympathien.

W. M.

Berne, Bibliothèque nationale

Monsieur *W. J. Meyer*, vice-directeur de la BN, prend sa retraite après 40 années d'une inlassable activité vouée tout entière à la cause des bibliothèques scientifiques. La BCU Fribourg et la Bibliothèque municipale et universitaire de Berne eurent le privilège de l'avoir comme collaborateur, l'une pendant deux ans, l'autre pendant huit ans, mais la meilleure partie de sa carrière fut mise au service de la BN où il sut se faire hautement apprécier. Bibliothécaire dans l'âme, il œuvra sans rechercher les honneurs et sans craindre de consacrer de longues heures à des tâches, ingrates, mais nécessaires. Parmi ses nombreuses fonctions comme vice-directeur il avait en particulier la charge de la division des manuscrits qu'il administra avec distinction. Il était en outre une autorité reconnue en ce qui concerne l'histoire des familles et l'héraldique, domaines de toute première importance à la BN. Il sut faire profiter les jeunes générations de ses connaissances étendues et de sa grande expérience comme chargé de cours à l'Université de Berne et en assumant, avec un succès remarquable, pendant les deux dernières années de sa car-

rière, la formation professionnelle du personnel de la BN. Il fut membre fondateur de la Société suisse des bibliophiles qu'il présida pendant de longues années.

Abordant en pleine santé physique et intellectuelle les années de libre activité qui couronneront sa carrière, il sut se préparer un champ d'action digne de lui en créant la « Berner Volksbücherei », point de départ d'un mouvement important en faveur de la lecture populaire dans le canton de Berne qui en avait le plus urgent besoin. Nous nous réjouissons de le voir se consacrer désormais totalement à cette nouvelle tâche ce qui tempère pour nous l'amertume de son départ.

Ce départ n'est malheureusement pas le seul que la BN ait à enregistrer en cette fin d'année. Mlle *A. Muriset* qui, pendant quinze ans, dirigea la division des gravures, estampes, livres d'art, affiches et cartes géographiques, nous quitte pour reprendre la Galerie à laquelle son regretté père avait donné un si grand renom. La BN perd en elle une collaboratrice de grande valeur qui mit au service de sa tâche complexe et délicate ses connaissances subtiles de l'iconographie suisse dont elle dominait aussi bien l'aspect artistique que documentaire. Son activité laisse des témoignages profonds et durables par les catalogues qu'elle rédigea avec une patience et une compétence rares. Le soin et le goût artistique qu'elle mit à composer les nombreuses expositions sur les sujets les plus divers, aussi bien à la BN qu'en d'autres lieux de Suisse et de l'étranger, firent l'admiration de tous.

Pour lui rendre entièrement justice, nous devons encore mentionner le labeur désintéressé qu'elle consacra à la « Bibliographie féminine suisse », source documentaire de grande va-

leur. Nos vœux les plus chaleureux l'accompagnent dans sa nouvelle activité.

Le Conseil fédéral a choisi le nouveau vice-directeur en la personne de Monsieur B. Brouty, jusqu'ici chef de la division des acquisitions à la BN. Ont en outre été nommés comme assistants scientifiques MM. H. Steiger, J. Holenstein, dr. phil., et R. Tank, ing. dipl. E. P. F.

P. B.

Genève, Ecole de Bibliothécaires

Trois travaux de diplôme ont été présentés à l'Ecole d'études sociales, le vendredi 8 décembre:

Travail de Mademoiselle Marlies Staeheli: Catalogue descriptif des placards de la Collection Wick à la Bibliothèque centrale de Zurich.

Travail de Madame Marketa Denska: Le public et la presse en face du travail pour la paix de Bertha von Suttner. Classement de la collection de manuscrits de la Bibliothèque des Nations Unies.

Travail de Mademoiselle Denise Nagel: Catalogue de biographies neuchâteloises.

Nous félicitons chaleureusement les trois lauréates.

St. Gallen, Stiftsbibliothek

Der kulturgeschichtlich berühmte St. Galler Klosterplan aus dem Jahr 820 enthält auch schon die Stiftsbibliothek eingezeichnet. Darnach besaß sie zwei Räume: *infra sedes scribentium*, *supra bibliotheca* — unten die Schreiberstube, oben die Bücherstube. Ähnlich präsentiert sich die Stiftsbibliothek auch jetzt wieder.

Nach langen Umbauten, die in einem alten Gemäuer stets von unvorhergesehener Mehrarbeit begleitet sind, konnte am 26. November die neue «Schreiberstube», der *Lesesaal* mit der Handbibliothek, in einer kleinen *Matinée* eröffnet werden. Während der große Barocksaal, «der für sich allein ein Kunstwerk höchsten Ranges ist» (Peter Meyer), weiterhin als Aufbewahrungs- und Ausstellungsraum dient, erweist sich der nebenan liegende neu geschaffene Lesesaal als ebenso würdiger wie praktischer Arbeitsraum für die gelehrte Forschung. Der Hauptsaal sagt durch seinen Schmuck deutlich, daß er um 1750 entstanden ist; der Lesesaal will durch seine künstlerische Ausgestaltung zeigen, daß er dem Jahre 1950 entstammt. Dank seiner kunstvollen Intarsien (nach Entwürfen von Albert Schenker durch Gebr. von Ah in Sachseln ausgeführt) paßt er sich aber seinem größeren und älteren Bruder sinnvoll an. Gleichzeitig wurde der Verwaltungs- und Ausleiheraum neu ausgebaut, so daß die Kataloge endlich eine übersichtliche Aufstellung finden konnten.

Die soeben zu Ende gegangene *Bibelausstellung* mit eigenen Codices des 5. bis 15. Jahrhunderts fand erfreulich große Aufmerksamkeit. Zu den wertvollsten ausgestellten Manuskripten gehörten das älteste Vulgata-Fragment aus dem 5. Jahrhundert, die Werke der frühen St. Galler Schreibschulen des Winithar und Wolfcoz, die erste lateinisch-deutsche Evangelienharmonie von 830, der griechisch-lateinische Codex Delta, die deutschen Schriften des Notker Labeo um 1000, sowie die leuchtenden Bibelbilder der karolingischen und der ottonischen Renaissance. — Kolleginnen und Kollegen der VSB, die den neuen Lesesaal oder die wäh-

Zürich, Zentralbibliothek

Die Bibliothekskommission hat Bibliothekar Dr. Leonhard Caflisch auf 1. Juli 1951 zum Vize-Direktor gewählt.

rend des ganzen Jahres geöffneten Wechselausstellungen unserer Manuskripte und Inkunabeln zu besichtigen wünschen, sind uns stets willkommen Besucher.

Dt.

Ausland — Etranger

Unesco: *Dix-neuf pays ont signé la convention sur la libre circulation des livres et du Matériel éducatif.*

La convention, proposée par l'Organisation de Nations Unies pour l'Éducation, la Science et la Culture, portant suppression des droits de douane sur les livres ainsi que sur un grand nombre d'objets de caractère éducatif et scientifique, a été signée le 22 novembre, à Lake Success, par les représentants de dix-neufs gouvernements.

Cet instrument vise, outre les livres eux-mêmes, les œuvres d'art, les films éducatifs, les enregistrements radiophoniques et le matériel de lecture destiné aux aveugles. Il s'applique également à l'équipement scientifique destiné à des organismes de recherche ou d'éducation tels que les laboratoires et universités. Outre la franchise douanière, aux termes de l'accord, les gouvernements des états signataires sont tenus d'octroyer aux bibliothèques publiques toutes les facilités nécessaires à l'acquisition de livres, notamment en levant, à leur profit, les restrictions apportées à l'exportation des devises.

On pense que d'autres gouvernements apposeront prochainement leur signature au bas de ce texte, et que les dix ratifications nécessaires pour l'entrée en vigueur du pacte seront rapidement obtenues. Plusieurs gouvernements ont déjà fait connaître, en effet, leur intention d'appliquer rapidement cette convention.

M. Trygve Lie, Secrétaire général des Nations Unies, lors de la cérémo-

nie de signature, a affirmé que « cette convention, en facilitant la libre circulation du matériel éducatif, scientifique et culturel, apportera une aide efficace à l'établissement d'une meilleure compréhension entre les hommes et d'un respect mutuel des états ».

De son côté, M. Jaime Torres Bodet, Directeur général de l'UNESCO, a déclaré dans un message:

« En acceptant de signer cet accord, les gouvernements se montrent une fois de plus résolus à en finir avec l'analphabétisme qui assombrit plus que la moitié du monde, et à faire tomber les barrières qui s'opposent au libre mouvement des idées ».

Les pays qui ont actuellement signé la convention sont: la Belgique, la Bolivie, la Chine, la Colombie, la République Dominicaine, l'Égypte, l'Équateur, la Grèce, la Guatemala, Haïti, Israël, l'Italie, le Liban, le Luxembourg, les Pays-Bas, la République des Philippines, la Suisse, la Thaïlande et le Royaume Uni. Les signatures de la France et des États-Unis d'Amérique sont attendues dans un avenir proche.

FIAB

Le prix Sevensma a été décerné cette année à Miss Olga S. Newman (Grande-Bretagne) pour son mémoire intitulé: « A rural library ».

Pour le concours 1952 le bureau a décidé de proposer le sujet suivant: « Une étude dans le domaine de la reproduction photographique dans les bibliothèques (photocopies, micro-

films, microfiches, etc.). Possibilités et limites». Les mémoires pour ce concours doivent être adressés avant le 1er janvier 1952 au secrétariat de la FIAB, Bibliothèque des Nations Unies, Genève.

Le concours est ouvert à tout membre d'une association affiliée à la FIAB, âgé de moins de 40 ans à la date du concours.

Les concurrents rédigent leur mémoire à leur choix dans l'une ou l'autre des langues admises par la FIAB pour ses publications.

L'envoi des mémoires a lieu sous forme anonyme. Chaque mémoire doit être muni d'une épigraphe et les mêmes épigraphes doivent être inscrites sur une enveloppe fermée contenant les noms, prénoms, date et lieu de naissance, nationalité et adresse de l'auteur.

Dr. Erwin Ackerknecht zum 70. Geburtstag

Am 15. Dezember 1950 feierte Dr. *Erwin Ackerknecht*, der auch den schweizerischen Berufskollegen der älteren wie der jungen Generation als Volksbibliothekar und Verfasser zahlreicher Fachschriften wohl bekannt ist, in Ludwigsburg seinen 70. Geburtstag. Nach Absolvierung theologischer und philosophischer Studien im «Tübinger-Stift» und Ablegung des Staatsexamens daselbst, 1904, fand Ackerknecht rasch einen Wirkungskreis in Stettin. Der junge Süddeutsche, schon 1907 zum Direktor der dortigen Stadtbücherei gewählt, baute in systematischer, stets auf Tiefenwirkung bedachter Arbeit, ein mustergültiges Bildungswerk auf. Mit der Bibliothek als bildungspflegerischem Mittelpunkt wußte er das gesamte kommunale Bildungsleben der Stadt Stettin zu einem organischen Ganzen zu gestalten.

Ackerknecht leitete selbst die wissenschaftliche Abteilung der Bibliothek, die sogenannte Studienbücherei, wobei ihm namentlich die Pflege des «Pommerschen Biographischen Archives» wichtig war. Er betreute die neuentstehende Volksbücherei, die sich in den dreißig Jahren seiner Leitung zu einem Musterinstitut entwickelte und schließlich mit 32 Büchereien und Lesesälen die gesamte Bevölkerung Stettins: Kinder, Jugendliche und Erwachsene umfaßte. 1919 eröffnete er die Volkshochschule mit ihren bis ins kleinste Detail durchdachten Vortrags- und Studienprogrammen. Die Krönung dieser Arbeit aber bildete die von ihm selbst gehaltenen sonntäglichen Vorlesestunden, die in ihrer Schlichtheit ein wahrer Dienst an der Dichtung, den Hörern unvergeßlich geblieben sind.

In den Rahmen gehörte auch die Ausbildung des bibliothekarischen Nachwuchses, die Ackerknecht in staatlichem Auftrag in einer eigenen Büchereischule mit hervorragendem pädagogischem Geschick durchführte, nachdem er schon jahrelang vorher als Dozent an der Berliner Büchereischule gewirkt hatte. Dankbar erinnern sich seine beinahe über die ganze Welt zerstreuten Schüler — oft kamen auch Ausländer, darunter auch Schweizer, um in Stettin zu lernen — der beruflichen Förderung und der tiefen Eindrücke, die sie durch die durch Ackerknechts Persönlichkeit geprägte Schule empfangen haben.

Ackerknechts Organisationsgabe wirkte sich auch auf die bildungspflegerische Konzentration der ganzen Provinz Pommern aus, wo ein durchgebildetes Büchereisystem mit Beratungsstelle, Landeswanderbücherei usw. geradezu zum Musterbeispiel für Norddeutschland wurde.

Dieses einzigartige Werk — Acker-

knechts eigentliches Lebenswerk — hat in den Dreißigerjahren der Nazionalsozialismus grausam zerschlagen. Wegen « weltanschaulicher Unzuverlässigkeit » wurde ihm 1933 der bildungspflegerisch-volksbibliothekarische Teil seiner Arbeit gesperrt. Seine ganze Kraft widmete er nun den ihm verbleibenden wissenschaftlichen Teil, namentlich dem Pommerschen Biographischen Archiv. Behördlichem Evakuationsbefehl gehorchend verließ er im März 1945 die verbombte, brennende Stadt Stettin, wo seine wertvolle Büchersammlung mit Tausenden von Widmungsexemplaren, viele Briefe und Autographen und zahlreiche eigene Manuskripte in Flammen aufgingen.

Der in die süddeutsche Heimat zurückgekehrte Fachmann wurde sofort zur aktiven Teilnahme am Wiederaufbau des kulturellen Lebens von Württemberg berufen. Als Kulturdezernent in Ludwigsburg schuf er sozusagen aus dem Nichts eine Stadtbücherei und eine Volkshochschule, der nicht nur Bildungsaufgaben zufallen, gilt es doch, dort Tausende von Ostflüchtlinge zu assimilieren und von der Straße wegzuholen. Die schönste, ihm vom Kulturministerium übertragene Aufgabe aber ist die Leitung des Schiller-Museums in Marbach und das Präsidium der deutschen Schiller-Gesellschaft. Die Verbindung mit der Goethe-Gesellschaft in Weimar ist hergestellt, seitdem Ackerknecht vor einigen Jahren als einer der besten Goethe-Kenner in deren Vorstand berufen wurde.

Die literarische Tätigkeit Acker-

knechts ist kaum zu übersehen. Seine eigene Büchereizeitschrift: Bücherei und Bildungspflege, seit 1912 erschienen, ist dem Nazionalsozialismus zum Opfer gefallen. Von seinen wichtigeren größeren Fachschriften seien hier nur genannt: « Deutsche Büchereihandschrift », « Büchereifragen », « Lichtspielfragen », « Vorlesestunden », « Die Kunst des Lebens », erst kürzlich in umgearbeiteter Auflage erschienen, « Skandinavisches Büchereiwesen » — Ackerknecht ist bester Kenner ausländischen Bibliothekswesens — « Büchereigesetzgebung », und soeben erschienen « Der Kitsch als kultureller Übergangswert ». In Vorbereitung ist eine Sammelpublikation kleinerer Schriften « Aus der Werkstatt eines Volksbildners ». Biographisch behandelte Ackerknecht Franz Nabl und Wilhelm Busch, größere Arbeiten schrieb er über Hermann Hesse, Goethe, Mörike und Friedrich Nietzsche. Die Schweiz verdankt ihm eine ausgezeichnete, reich dokumentierte Biographie Gottfried Kellers, die 1948 bereits in 3. Auflage vorliegt, und eine schon 1943 begonnene Nachkriegsausgabe der Werke Gottfried Kellers, die in Leipzig erscheint.

Der rüstige Siebziger denkt nicht daran, nun seine berufliche Tätigkeit aufzugeben oder gar die Feder niederzulegen. Des freuen sich die Fachkollegen, die Schüler und die Freunde, die, über die ganze Welt verteilt, in regem Briefwechsel mit ihm stehen, und von ihm noch manche Fachschrift, manchen Rat, und manches gute Freundeswort erhoffen.

H. Wd.